HÄUSER MODERNISIEREN Das Schweizer Magazin für Umbauen und Erneuern _www.haeuser-modernisieren.ch Nr.4/2021 Dez.–Febr._CHF 9.–

HÄUSER MODERNISIEREN

54/ Neue Bodenbeläge

26/ Reportage: Winterliches Refugium

64/ Cheminée: Knisternde Wärme
38/ Voller Durchblick: Bauen mit Glas
50/ Historische Fenstersanierung

«Stoffa da Sömmis»

Eine der letzten Handwebereien der Schweiz befindet sich in Graubünden, im Val Müstair. Das Handwerk bleibt hier lebendig und bringt «Stoffa da sömmis – Traumstoffe» und die Wertigkeit aus vergangenen Zeiten in unseren Haushalt. *Von Hannah Franziska Krautwald (Text und Fotos), Anita Affentranger, Andrea Badrutt und Werbeagentur Clus AG (Fotos)*

Im idyllischen Ort Santa Maria im Val Müstair befindet sich die Tessanda, eine der letzten Handwebereien der Schweiz.

> Wer im Münstertal wandern geht, das Benediktinerinnenkloster St. Johann, ein UNESCO-Welterbe, besichtigen möchte, oder auf dem Weg nach Südtirol ist, kommt durch das idyllische Örtchen Santa Maria im Val Müstair und dort unmittelbar an einer der ältesten Webereien der Schweiz, der «Tessanda» vorbei. Vor dem Gebäude steht man vor der Frage: Öffnet man die linke Türe, so steht man vor dem Webstuhl und einer der fleissigen Weberinnen und kann ihr sprichwörtlich über die Schulter schauen, oder geht man durch die rechte Türe? Dann gelangt man in den Verkaufsladen und weiss kaum, wohin man schauen soll. So viele bunte Tücher, Tischsets und Accessoires warten darauf, in Seidenpapier eingeschlagen zu werden und in die heimischen vier Wände einzuziehen. Jedes Produkt ist mit einem Label versehen, das den Namen der Weberin nennt, die es gewoben hat.
Die Weberinnen sind im selben Haus tätig. In den beiden Stockwerken über dem Verkaufsladen stehen Webstühle in den historischen Räumen. 26 an der Zahl, teilweise schon hundertjährig und alle tragen einen Namen. «Mammut» ist – wie der Name vermuten lässt – der grösste Webstuhl. Er muss von zwei Weberinnen bedient werden. Hier hämmert und klackert es – die tüchtigen Frauen sind konzentriert dabei, neue edle Stoffe für den Haushalt zu schaffen. Die Tessanda zählt mittlerweile 17 Mitarbeiterinnen – darunter auch zwei Lernende.

«Verzettel dich nicht!» Gegründet wurde die Tessanda 1928. Ursprünglich, um jungen Frauen im Val Müstair eine Ausbildungsmöglichkeit in der abgelegenen Region, einen Lohn und schlussendlich eine Aussteuer für die Heirat geben zu können. Nach einem schwierigen Stand in den Zeiten, als industriell hergestellte Stoffe aufkamen, ist die Handweberei heute ein wohltuender Kontrast in der Schnelllebigkeit, ein Zurückbesinnen auf alte Werte und das Erhalten des Handwerks.
«Jede unserer Weberinnen macht hier alles von A bis Z», erzählt Maya Repele, die Präsidentin des Stiftungsrates und Geschäftsführerin der Tessanda. Damit meint sie, dass die Weberinnen hier eigenhändig aufspulen, jeden einzelnen Faden einziehen und auch zetteln. Letzteres geschieht am sogenannten Zettelbaum, auf dem die späteren Kettfäden aufgespult werden. Passiert hier der kleinste Fehler, kann das Weben nachher mühsam oder sogar unmöglich werden. Daher kommt das noch heute bekannte Sprichwort «Ich habe mich verzettelt.»

Fehlerfrei Schaut man auf den Webstuhl, sieht es herrlich einfach aus: Faden für Faden entsteht das neue Stück Stoff. Doch beim Blick auf die Weberinnen erkennt man, dass es sich um schwere körperliche Arbeit handelt. Über 30 000-mal werden die Schiffchen mit Schnellschuss durchschnittlich an einem Tag von Hand hin- und hergeschlagen. Wie beim Tanz bewegen sich die Füsse über die Pedale. Nur ein Wechsel in der Trittfolge würde das Muster bereits verändern. «Wenn die Weberin den Webladen zu fest anschlägt, wird der Stoff nachher nicht flexibel», erklärt Maya Repele. Andererseits bilden sich Unregelmässigkeiten, wenn sie nicht stramm genug zöge. «Das heisst, unsere Mitarbeiterinnen müssen morgens um acht dieselbe Leistung an den Tag legen wie abends um fünf», sagt sie anerkennend. Und damit ist es nicht getan. Nahezu akrobatische Übungen machen die Weberinnen,

Mit höchster Konzentration muss die Weberin den Webstuhl bedienen.

um den Webstuhl vorzubereiten oder auch zwischendurch zu reparieren. «Das Einrichten des Webstuhls, also bevor das Weben begonnen werden kann, dauert zwischen 25 und 40 Stunden», erläutert die Geschäftsführerin. Auch dann darf es keine Fehler geben. Jeder falsch eingezogene Kettfaden würde sichtbar werden und nicht das erwünschte Muster hervorbringen. Die mentale und physische Kraft ist in der Weberei daher jederzeit wichtig. «Von ihnen habe ich die Genauigkeit gelernt – hier gibt es keine Delete-Taste», gibt sie schmunzelnd zu.

Die Frauen im Tal Dass mit Maya Repele, einer Betriebswirtschaftlerin, vor rund drei Jahren die richtige Person für dieses Amt vor Ort gefunden wurde, zeigen auch die Parallelen zur Mitbegründerin und ersten Leiterin der Tessanda, Fida Lori, die 1938 meinte: «Unsere Arbeit ist uns auch darum lieb, weil sie eine treffliche Erzieherin ist. Sie lehrt uns Geduld üben, genau sein, immer wieder vorne anfangen. Der Beruf soll also nicht nur Verdienst bringen, sondern auch innere Werte vermitteln.» Die Handarbeitslehrerin, die zusammen mit dem Dorfpfarrer und einer Weblehrerin die Handweberei gründete, schätzte das Handwerk ungemein: «Wie vielgestaltig ist die Arbeit am Webstuhl. Keinerlei mechanische Hilfsmittel, Motörli, Zähluhren und dergleichen fremde Dinge: Alles muss die Weberin selber denken, selber in Bewegung setzen mit ihren Händen und Füssen.»
Für die Präsidentin des Stiftungsrates Maya Repele ist das Amt eine Herzensangelegenheit. «Ich habe mich schon immer für Frauen eingesetzt. Neben der Freude an schönen Geweben und der Begeisterung an diesem Handwerk war meine Motivation, den Frauen hier im Tal weiterhin eine Arbeit zu geben.» Daneben waren auch die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für sie wichtige Faktoren. Seit einigen Jahrzehnten ist die Manufactura Tessanda Val Müstair eine Stiftung. Die Handweberei soll als eigenständiger Beruf erhalten bleiben und darüberhinaus soll dieser weiter erlernbar sein und in Übereinstimmung mit Bund und Katonen die Lernenden zur «Gewebegestalterin» ausbilden.

Teppichkonfigurator Für alle Gewebe werden ausschliesslich natürliche Rohgarne wie Leinen, Baumwolle, Wolle, Cashmere, Seide oder Hanf verwendet. Neben klassischen Küchentüchern werden hier auch Textilien für den Tisch, fürs Bad und Teppiche hergestellt. Wer einen besonderen Wunsch im Kopf hat, kann über den praktischen «Teppichkonfigurator» auf der Webseite ein ganz individuelles Dessin in Auftrag geben. «Bis der Teppich dann fertig handgewebt ist, dauert es circa ein halbes Jahr», informiert Maya Repele. Daneben werden Grossaufträge und kleine Serien angefertigt. Dafür werden immer wieder Trends recherchiert, in neuen Kollektionen, die doch zeitlos sind, aufgenommen. Neben dem Geschäft im Val Müstair können die handgefertigten Stücke über den Webshop bezogen werden. <

Stiftung Manufactura Tessanda Val Müstair
www.tessanda.ch

In der Tessanda werden hauptsächlich Textilien fürs Haus in feinster Handarbeit hergestellt.